



Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsverein Lorsch

Pressemitteilung

Keine Koalition – mehr Demokratie

Lorscher SPD zufrieden mit Situation in der Stadtverordnetenversammlung

Lorsch. Ein Randthema bei der Klausurtagung der Lorscher SPD war der Bruch der Koalition von CDU und FWG in Bensheim. Fraktionssprecher Hans Jürgen Sander stellte dazu fest, dass Koalitionen auf kommunaler Ebene meist voller Spannungen seien und ein Partner sich verbiegen müsse, damit eine solche Koalition halte. Das habe man sowohl an der Koalition von CDU und Grünen in Heppenheim gesehen als auch der dortigen Koalition zwischen SPD und FWH-PINI und das sehe man jetzt in Bensheim.

Die SPD sei dafür, keine Koalitionen auf örtlicher Ebene auf Dauer zu schließen, sondern nur punktuelle Bündnisse einzugehen, um für bedeutende Projekte eine breite Mehrheit zu haben. Da müsse man auch Kompromisse machen, müsse sich aber meist nicht verbiegen, weil alle Seiten Gesprächsbereit seien.

Seit einigen Jahren gebe es in Lorsch keine Koalition mehr und das habe sich seiner Ansicht nach sehr gut auf das Klima in der Stadtverordnetenversammlung und im Magistrat ausgewirkt. Fast immer herrsche ein freundschaftlicher Ton, auch wenn man nicht unbedingt der gleichen Meinung sei. Hier müsse jede Fraktion in einer Sitzung um Mehrheiten werben und es werde quer durch alle Parteien abgestimmt, je nach Ideologie oder Gewissen. Da lebe noch Demokratie, weil man mit guten Argumenten das politische

Gegenüber (politische Gegner gebe es nicht) durchaus überzeugen könne.

Da würden auch Gespräche im Vorfeld und manchmal im Nachhinein geführt, um Mehrheiten zu bekommen oder zu erläutern, was in einer Parlamentssitzung vielleicht nicht so richtig rübergekommen sei. Da mache kommunalpolitische Arbeit mehr Spaß als in einer Mehrheitskoalition. Wenn man in eine Sitzung komme und wisse, wie die Mehrheitsverhältnisse sind, könne man sich eigentlich jedes Argument sparen, da doch so abgestimmt werde, wie es eine Mehrheit vorher beschlossen habe. Da könne man sich demokratische Abgeordnete sparen und es machen wie bei einer Aktiengesellschaft. Es geht nur immer einer von jeder Partei hin und sagt, welche Mehrheiten er habe. Diese Mehrheiten würden zusammengezählt und alle anderen seien überstimmt. Da könne man sich teure Parlamente sparen. Ihn erinnere das aber eher an ein Kasperletheater, wie es einmal ein bekannter früherer Lorscher Parlamentarier genannt habe.